KATTA

DAS ZOOMAGAZIN
Zoofreunde
Ausgabe 1/2006 · 13. Jahrgang

-Hand und Pfote-
Gerlinde Hoyem und Labrador Carlos
Wir sind das Team

Praxis für Hundekrankengymnastik

-Skeletterkrankungen sind schmerzhaft, physiotherapeutische Behandlungen nicht-
GreenFish, biolog. Hunde- u. Katzennahrung
-Thunfisch, Reis u. Heilkräuter-
Abhol- und Lieferservice
Seminare rund um den Hund
-in Vereinen und VHS-
Tiergestützte Pädagogik
-in Kindergärten, Schulen, therapeutischen Praxen u. Behinderteneinrichtungen-

Gerlinde Hoyem
Dipl. Hundephysiotherapeutin u. Tierheilpraktikerin
Mallenweg 4, 76229 Karlsruhe-Grötzingen
Telefon: 0721 3841884
Email: g.hoyem@greenfish-petfood.de

Termine nach Vereinbarung - Auch Hausbesuche

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2006 soll das Jahr des Zoos werden. Wir haben einen zweiten Spendentrichter angeschafft, der außerhalb des Zoos aufgestellt wird und wir werden im Zoo einen Medaillen-Automaten aufstellen. Diese zusätzlichen Spendengelder kommen über den Verein Karlsruher Zoofreunde dem Ausbau des Zoos und den Zootieren zugute. Auch Sie können uns durch Spenden und Mitgliedschaften dabei helfen. Wir werden uns in diesem Jahr auch verstärkt um Sponsoren bemühen.
Wir stehen Ihnen wieder in unserem Informationshaus, gegenüber der Giraffen-Freianlage jeden 1. Sonntag im Monat von 14.00 bis 16.00 Uhr (und nach Bedarf) zur Verfügung.
Wir hoffen, dass Sie in diesem KATTA wieder Neues über den Zoo erfahren können.
Der gesamte Vorstand wünscht Ihnen, dass Sie in unserem Zoo viele schöne Stunden verbringen können.

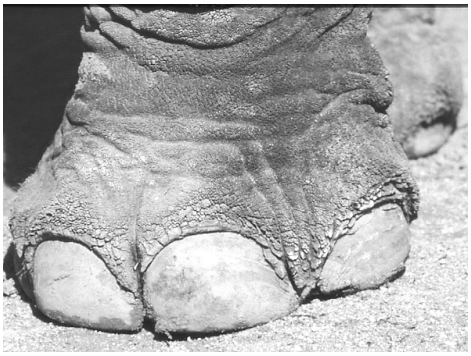
Wolfgang John
Vorsitzender der Zoofreunde Karlsruhe e.V.

Asiatischer Elefant

Helga Schwerin, Wörth

Der Asiatische auch Indischer Elefant (*Elephas maximus*) ist neben dem Afrikanischen Elefanten und dem Waldelefanten die einzige weitere lebende Art der Elefanten. Heute noch vier Unterarten: 1. Indischer Elefant (*Elephas maximus bengalensis*); 2. Ceylon-Elefant (*Elephas maximus maximus*) nur etwa jeder zehnte Bulle hat Stoßzähne; 3. Sumatra-Elefant (*Elephas maximus sumatranus*) an den eher quadratischen Ohren zu erkennen; 4. Malaya-Elefant (*Elephas maximus hirsutus*) stärkere Behaarung als bei anderen Unterarten des Asiatischen Elefanten. Die Unterarten aus Mesopotamien, Persien, China und Java sind ausgestorben.

Die Körperlänge des Asiatischen Elefanten beträgt etwa 5,5 bis 6,4 m, die Schwanzlänge 1,2 bis 1,5 m, die Höhe 2,5 bis 3,0 m, das Gewicht bis 2,7 t bei Weibchen und bis 5,0 t bei den Bullen. Im Stand ist der Kopf der höchste Punkt des Körpers, beim Afri-kaner der Rücken. Im Gegensatz zur afrikanischen Art hat der Asiatische Elefant oft einen zusätzlichen Wirbel in der Hüftgegend, dafür meist einen Rückenwirbel weniger. Der Rüssel ist recht glatt, Rüsselspitze bildet oben einen Finger. Der Schädel hat über den Augen zwei deutlich entwickelte Stirnwülste; die Ohren sind kleiner als bei der afrikanischen Art und sehen wie ein Dreieck mit nach vorn-unten gerichteter Spitze aus. Die Stoßzähne sind beim Weibchen immer rückgebildet. Am Vorderfuß haben sie meist fünf und am Hinterfuß meist vier Zehen (es kommen aber auch Elefanten mit vier Zehen oder mit fünf Zehen an allen Füßen



Zoo Karlsruhe Foto: H. Graf

Zoo Karlsruhe Foto: H. Graf

vor; letztere gelten in Indien als besonders wertvoll).

Asiatische Elefanten sind dämmerungs- und nachtaktiv. Während der Tageshitze ruhen sie. Sie verbringen den größten Teil ihres Alltags mit der Zubereitung und dem Verzehr der Nahrung, die aus Gräsern, Blättern, Bambus, Wurzeln, Zweigen und Baumrinden besteht. Manchmal fallen sie in Plantagen ein und fressen dort Reis, Zuckerrohr und Bananen. Besonders beliebt sind zarte Bambusschößlinge und Blätter verschiedener Wildfeigenarten, pro Tag benötigt der Elefant ca. 150 kg Nahrung. Es wird auch von Elefanten berichtet, die bestimmte Früchte bevorzugen und nach deren Vergärung regelrecht „betrunken“ werden. Die Pflanzen werden mit dem Rüssel ausgerissen und zum Maul geführt. Ausgerechnet das größte Landtier ist ein ausgesprochen schlechter Futterverwerter. Etwa die Hälfte der aufgenommenen Nahrung verlässt den Körper unverdaut. Die Darmlänge eines erwachsenen Elefanten beträgt: 25 m Dünndarm, 1,5 m Dickdarm und 4 m Enddarm. Bei einem ca. 4 t schweren Bullen verteilen die Riesenfüße das Körpergewicht so, dass auf jeden Quadratzentimeter Fußsohle nur 600 g (!) drücken. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass man die Anwesenheit von Elefantenherden oft kaum bemerkt, bevor man die Tiere tatsächlich sieht.

Außerdem suchen sie wenigstens einmal täglich eine Wasserstelle auf, um etwa 70 - 90 l Flüssigkeit aufzunehmen. Sie suchen auch gern eine Suhle, um

sich im Schlamm zu wälzen. Dabei kühlen sie ihre riesigen Körper ab. Bei stärkerer Erwärmung fächeln sie mit den wärmeabstrahlenden Ohren. Sie verwenden viel Zeit und Sorgfalt, um ihre Haut zu putzen, zu baden, zu massieren und mit Staub einzupudern. Die dicke Elefantenhaut ist bei weitem nicht so unempfindlich wie man oft meint, sie bedarf ständiger Pflege. In den zahlreichen kleineren Hautfalten verbergen sich oft die verschiedensten Kerbtiere; es gibt sogar besondere Elefantenläuse (Gattung *Haematomyzus*); aber nicht zuletzt dank gut ausgebildeter Hautmuskeln können diese Plagegeister durch Abschütteln oder Zerquetschen einigermaßen beherrscht werden. Trotz seiner beträchtlichen Körpermaße besitzt der Elefant eine verhältnismäßig kleine wärmeabstrahlende Körperoberfläche im Vergleich zu einem großen wärmehaltenden Rauminhalt. Er atmet nur etwa zwölfmal in der Minute, sein Herz schlägt vierzigmal in dieser Zeit und seine Körpertermperatur mißt durchschnittlich 35,9°C. Dabei sind die Blutgefäße recht geräumig: Die zum Kopf führenden Arterien haben einen Durchmesser von fast zwei Zentimeter, und das Herz wiegt etwa 12 kg.

In der Jugend ist die Haut grauschwärzlich gefärbt; mit steigendem Alter setzt am Rüsselansatz und Rüsselende, an den Ohrrändern, Schläfen und am Hals eine zunächst punktförmige Entfärbung ein, die später größere Hautflächen rosaweißlich erscheinen läßt. Von Geburt her schon wenig gefärbte oder gar rosaweiße Elefanten genießen bei den Hindus und Buddhisten eine besondere Verehrung.

Häufig schlafen Elefanten - vor allem ältere Tiere - auch im Stehen. Sie kommen mit einer recht kurzen Schlafzeit von 2 - 4 Stunden aus. Gewöhnlich unterbrechen sie den Schlaf in Abständen von 15 bis 30 Minuten durch ein „sicherndes“ Aufwachen; und selbst im Tiefschlaf ist der Elefant noch hochempfindlich für Störungen durch Außenreize.

Die Kühe und Jungtiere leben in Herden, die heute meistens acht bis dreißig Individuen umfassen. Im 19. Jahrhundert sollen Herdengrößen von bis zu 100 Tieren nicht selten gewesen sein. Alle Tiere einer Herde sind verwandt: Es handelt sich um Mütter, Töchter und Schwestern. Die älteste Kuh führt die Herde und sorgt für deren Zusammenhalt.

Die Bullen leben allein oder, wenn sie noch relativ jung sind, in eigenen Verbänden. Zur Paarung

Zoo Karlsruhe Foto: H. Graf

schließen sie sich einer Herde an und können mehrere Monate in der Gesellschaft der Kühe verbringen. Da die Paarung nicht jahreszeitlich gebunden ist, findet man zu jeder Zeit in etwa 40 % der Herden wenigstens einen Bullen. Die Bullen sind untereinander kaum aggressiv, so dass es gelegentlich mehr als einen Bullen in einer Herde gibt.

Ein besonderer Zustand ist die eigentümliche Erscheinung, die die Inder „Musth“ nennen. Sie wird deutlich durch die Sekretion der Schläfendrüse und durch das Verhalten der Tiere. Die Musth ist ein wenig erforschter Zustand, der lange Zeit mit der Paarung in Zusammenhang gebracht wurde. Tatsache ist, daß sich Tiere in Musth häufiger fortpflanzen, daß Paarungen aber auch außerhalb dieser Zeit durchaus üblich sind. Während der Musth sondert die Schläfendrüse eine stark riechende, braunschwarze, ölige Flüssigkeit ab, die in breitem Band bei erwachsenen Bullen bis in den Mundwinkel läuft. Bei den weiblichen Tieren ist die Musth sehr selten und dann nur ganz schwach vorhanden. Dagegen ist sie bei der afrikanischen Art bei beiden Geschlechtern zu finden, wenn auch wesentlich schwächer als bei Inderbullen. Während der Musth werden die Bullen unberechenbar und in Gefangenschaft zu einer großen Gefahr für die Pfleger.

Nach einer Tragzeit von etwa 20 - 22 Monaten kommt das Junge zur Welt, das bei der Geburt mit einem langen, braunen Haarkleid bedeckt ist. Halbwüchsige und erwachsene Gruppenmitglieder bilden eine Art „Schutzring“ um Mutter und Kind und helfen bei der Geburt, lösen die Embryonalhäute und helfen dem Kleinen auf die Beine. Das Junge ist etwa 1 m hoch und wiegt etwa 100 kg; nach fünf Minuten kann es bereits stehen und nach etwa einer Stunde gehen. Bis zum Alter von etwa vier bis sechs

Monaten, manchmal sogar bis zu drei Jahren, trinkt das Kind aus der mütterlichen Brustdrüse, die sich zwischen den Vorderbeinen befindet, und zwar mit dem Mund, also nicht etwa mit dem Rüssel. Erst im Alter von drei bis vier Monaten wird der zunächst nur kurze Rüssel benutzbar. Kurz nach Geburt können sie schon feste Nahrung aufnehmen; sie sind allerdings nicht in der Lage, sich das Futter auch selbst mundgerecht vorzubereiten. Ältere Herdenmitglieder helfen ihnen; sie bündeln und putzen Gras, brechen Äste ab und zerkleinern sie. Die Jungen dürfen sogar ungestört halbzerkaute Nahrung aus dem Mund der Erwachsenen „stehlen". Junge Elefantenkinder sind sehr verspielt und legen sich aneinandergepresst zum Schlafen plötzlich nieder.

Im Alter von sieben bis acht Jahren werden die Männchen aus der Herde vertrieben; sie versuchen, sich dann einer Gruppe von Junggesellen oder einem älteren Bullen anzuschließen. Erst mit 15 bis 17 Jahren ist ein Asiatischer Elefant ausgewachsen. Die erste Paarung eines Bullen erfolgt, wenn dieser ca. 20 Jahre alt ist; Kühe bringen ihr erstes Junges im Alter von etwa 17 Jahren zur Welt. Die Lebensdauer beträgt etwa sechzig Jahre.

Elefanten halten ihre Wechsel als sog. Elefantenstraßen noch genauer ein als andere Tierarten. Sie nutzen Geländeformen geschickt aus, indem sie Bergkanten und Terrassen solange wie möglich folgen, ohne an Höhe zu verlieren. Den Talboden erreichen sie in engen Zickzacklinien oder auf ausgetretenen Treppen mit einen Meter hohen Stufen. Elefanten sind erstaunlich gute Kletterer. Bergabwärts gehen sie dagegen äußerst vorsichtig und langsam. Als ausgesprochene Passgänger verfügen sie über einen bemerkenswerten Gleichgewichtssinn; in gebirgigem Gelände ist ein Ritt auf Elefanten sicherer als zu Pferd. Dazu trägt auch der Tastsinn bei, denn in unbekanntem Gelände ertastet der Rüssel jedesmal die Stelle, wo der jeweilige Vorderfuß niedergesetzt werden soll. Die Mundgegend ist gleichfalls besonders tastempfindlich, wahrscheinlich dienen die wenigen Borstenhaare, die vom Elefantenkörper abstehen, als zusätzliche Tastorgane.

Allgemein rechnet man, dass Arbeitselefanten stündlich sieben Kilometer zurücklegen können. Ziehende Herden wandern mit der gleichen Geschwindigkeit; kurzfristig kann das Marschtempo aber auch auf über 15 km/h erhöht werden. Wasserläufe sind für Elefanten kein Hindernis, denn als ausgezeichnete Schwimmer durchqueren sie Meeresarme, die mehr als eine Meile breit sind, und entsprechende Ströme, wobei sie den Rüssel wie einen Schnorchel über die Oberfläche halten.

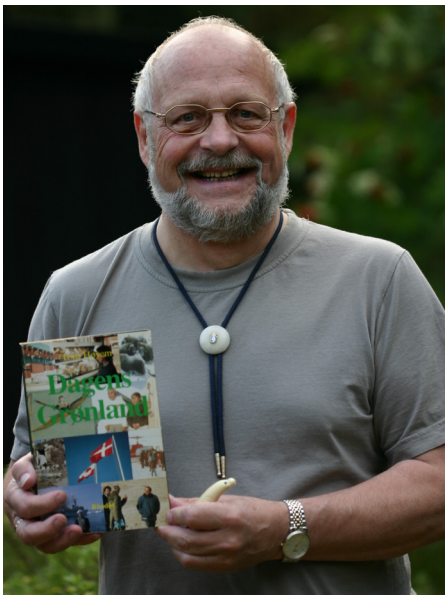
Die Domestikation des Asiatischen Elefanten erfolgte wohl um 2000 v. Chr. im Tal des Indus. Von hier breitete sie sich über Süd- und Südostasien aus. Elefanten wurden als Zugtiere, Reittiere und Arbeitstiere verwendet. So werden sie zum Beispiel bei Forstarbeiten zum Tragen von Baumstämmen eingesetzt. Langjährig geschulte Elefanten können bis zu 23 Kommandoworte befolgen. Es gibt etwa 15.000 domestizierte Elefanten. Gab es allein in Thailand um 1900 noch etwa 100.000 Arbeitselefanten, so sind es heute nur noch 4000.

Der Lebensraum des Asiatischen Elefanten umfasste einst sowohl den tropischen Regenwald als auch offenes Grasland. Dass wilde Elefanten heute fast nur noch in dichten Wäldern zu finden sind, hängt mit ihrer Verdrängung durch den Menschen zusammen. Der Asiatische Elefant gilt heute als bedroht. Wie sein afrikanischer Verwandter wurde auch er für die Jagd nach Elfenbein massenhaft getötet. In manchen Gegenden weiden domestizierte Wasserbüffel das Gras so vollkommen ab, dass die Elefanten die verbleibenden Stümpfe nicht mehr mit dem Rüssel ergreifen können und dadurch hungern müssen. Die Zahl der wilden Elefanten dürfte zwischen 35.000 und 55.000 liegen. Von diesen leben etwa 40 Prozent auf dem indischen Subkontinent, weitere 40 Prozent auf dem Festland Südostasiens und der Rest auf Sri Lanka und den Inseln Südostasiens

aus: Das moderne Tierlexikon, Grzimeks Tierleben, Ullstein-Lexikon, WWF/Traffic

Ist der Nordpol dänisch?

Tom Høyem, Karlsruhe
Der letzte Minister für Grönland in der Dänischen Regierung.(1982-1987)



Tom Høyem Foto: G. Høyem

Haben die Dänen Großenwahnsinn bekommen, wenn sie versuchen zu beweisen, dass der physische Nordpol dänisch ist? Und warum ist das überhaupt interessant?

Die internationale Meereskonvention gibt Küstenländern 10 Jahre, um wissenschaftlich für eine große Erweiterung der nationalen Hoheit über die Festlands Sockeln zu argumentieren.

Der wissenschaftliche Kampf um das Polarmeer ist in vollem Gang. USA, Kanada, Russland und Dänemark (!) sind die größten arktischen Länder. Dänemark versucht zu beweisen, dass Nordgrönland und die Lomonosov Gebirge unter dem Polarmeer geologisch zusammengehören.

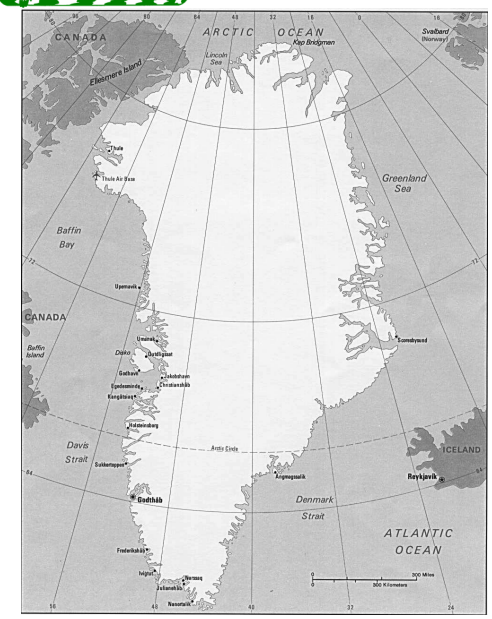
In diesem Gebiet liegt der physische Nordpol.

Es ist nicht nur wichtig, weil sich in dem arktischen Gebiet wahrscheinlich die größten Erdöl- und Gasreserven befinden. Und viele wichtige Bodenschätze. Noch wichtiger ist die Klimaänderung. Die Arktis wird wärmer. Das Eis zieht sich zurück und hinterlässt neue, eisfreie Gewässer, die man mit moderner Technologie besegeln kann. Falls wir in der Zukunft mit großen Containerschiffen Japan, Amerika, den Osten, nördlich Grönland und westlich Kanada oder östlich Sibirien erreichen können, statt den Suez und Panama Kanal zu benutzen, kann man 10-15 Tage Trans-port sparen. Und jeder Tag kostet mindestens Euro 20.000. Unsere Transportwege werden revolutioniert.

Die Klimaänderung hat schon Konsequenzen für Flora und Fauna auf der größten Insel der Welt, der dänischen Insel Grönland. Mit 2,2 Millionen Quadratmetern ist Grönland 6 mal so groß wie Deutschland. Drei Kilometer dick ist die Kappe aus Eis über dem grönländischen Festland. Es sind nur 55.000 Einwohner (inklusive 8000 Dänen). Sie nennen sich selber INUIT (Menschen) und möchten nicht Eskimos (Roh-Fleisch-Esser) genannt werden. Grönland nennen sie Kalaallit Nunaat (Das Land des Menschen).

Walrosse

Grönland – das grüne Land, hat der Wikinger Erik der Rote bewusst und korrekt ungefähr im Jahr 980 diese Insel benannt. 15 % sind eisfrei und unter dem Einfluss vom Golfstrom und in einem Sommer mit 24 Stunden Sonne wird das



Grönland

Gras und die Vegetation ganz einfach unglaublich grün.
Ist die Insel zwischen Polarmeer und Atlantik fruchtbar, mild und grün, oder eisig und rauh?
Ja, beides gleichzeitig. Hocharktisch, niederarktisch, subarktisch klimatologische Zonen – in Kombination mit dem weltgrößten Nationalpark sorgen die Bedingungen für eine unglaublich große Flora- und Fauna-Variation.
In der Luft: 200 verschiedene Vogelarten mit vielen Vogelfelsen (Seeadler, Schnee-Eulen, Schneehühner, Raben)
Auf dem Land: Polarfüchse, Polarwölfe, Hermeline, Lemminge, Schneehasen aber auch 500 Kilo schwere Moschusochsen, Rentiere und der absolut arktische König, Ursus maritimus, der gigantische Polareisbär, der selbstverständlich das grönländische Wappen ziert.
Im Meer: Fische, Robben, Blauwal, Finnwal, Buckelwal, Narwal, Weißwal, Zwergwal, Pottwal, Grindwal, Walross.
Die Menschen - Inuits - leben mit und von dieser gigantischen Natur, die oft nur mit Helikoptern, Kanus oder Hundeschlitten begehbar ist. 40.000 Hunde sind die unentbehrlichen Zugtiere und Jagdhelfer. Heute wie vor tausend Jahren.
Klimaänderungen bedeuten total veränderte Lebensumstände. Nur ein Grad wärmeres Meer bedeutet, dass die Krabben (Grönlands größter Export) verschwinden und dass der Kabeljau zurückkommt. Eine Strukturrevolution für eine Fischernation.
Die Anzahl von Rentieren ist explodiert. Der Kampf um Futter ist eine Zukunftsgefahr und viele Inuits sind abhängig von Rentierfleisch und von Rentierfell für Bekleidung. Man schießt jedes Jahr ungefähr 30.000 Rentiere – aber für eine stabile Entwicklung ist es notwendig, jedes Jahr mindestens 100.000 Rentiere zu schießen.
Für die Eisbären ist die Klimaänderung auch gefährlich. Die großen Tiere jagen vom Meeres-Eis aus - aber wenn dieses Eis schmilzt, müssen die Eisbären unglaublich lange Distanzen

Lemming

im offenen Meer zurücklegen und mehr und mehr Eisbären ertrinken auf offener See. Zum ersten Mal hat Grönland ab 2006 zum Schutz der Eisbären eine begrenzte Quote für die Eisbärenjagd festgelegt, nämlich 150 Tiere pro Jahr. Ein Eisbärenfell wird von Inuit-Fängern für Euro 3000 verkauft und ist besonders an der Ostküste eine wichtige Ressource für viele Familien.

Der wachsende Abstand von Land zur Meeres-Eiskante macht auch die Jagd auf Wale schwieriger, weil die verschiedenen Walarten dieser Eiskante folgen. Die International Whaling Commission (IWC) entscheidet jedes Jahr wie viele Wale die Inuits jagen dürfen - aber oft ist es schwierig, überhaupt diese begrenzte Anzahl zu erreichen.

Am schwierigsten ist die Klimaänderung für die Moschusochsen. Wärmeres Klima bedeutet mehr Niederschlag und damit kürzere schneefreie Perioden, die schlechte Bedingungen für die Vegetation sind. Und von diesen leben die Moschusochsen. Weiter bedeutet wärmeres Klima auch im Winter mehr Tage mit Tauwetter. Der weiche Schnee wird von hartem neu gefrorenem Eis ersetzt, und die Moschusochsen können dann mit den Hufen nicht die Vegetation wegkratzen. Eigentlich werden die Ochsen mehr und mehr nach Norden gedrängt - und dort ist nicht neues Land sondern Polarmeer.

Die Welt und das Weltklima ändert sich. An keiner anderen Stelle sieht man das deutlicher als in Grönland - und an kaum anderen Stellen

Moschusochsen

hat es schon so eine große Wirkung auf das tägliche Leben für Menschen, Flora und Fauna.

Der Tourismus im arktischen Gebiet explodiert in diesen Jahren. Das ist eine wichtige Ressource für Grönland und es ist eine einmalige Möglichkeit für die Touristen, in engen Kontakt mit einer großartigen Natur zu kommen. Aber der Tourismus muss mit Verstand organisiert werden, so dass wir auch in Zukunft diese Natur erleben können.

Die Inuits selber sind Optimisten. Man hat einen wunderbaren Spruch: „Moskitos und Kälte - diese zwei bösen Dinge kommen niemals gleichzeitig“. Also: es ist unglaublich kalt - ja, aber hier sind keine Moskitos. Oder: hier sind unglaublich viele Moskitos - ja, aber kalt ist es nicht.

Namentlich nicht gekennzeichnete Bilder aus dem Internet

Vereinsleben 2005

Wolfgang John, Karlsruhe

Wie in den vergangenen Jahren haben wir wieder zahlreiche Veranstaltungen für unsere Mitglieder und Gäste durchgeführt. Diese gemeinsamen Unternehmen sind interessant und auch wichtig, um den Kontakt unserer Mitglieder untereinander zu pflegen.

25.04.05 Führung durch die Majolika

Wir erlebten eine interessante, fachkundige Führung, bei der die Zoofreunde einen Einblick in die Werkstätten der Majolika-Manufaktur erhielten. Es wurden uns sehr anschaulich die Arbeitsgänge vom Rohmaterial bis zum Brennen der künstlerisch gestalteten Produkte demonstriert.

16.05.05 Traditionelle Führung durch den Tierpark Oberwald am Pfingstmontag

Der Oberwald mit seinen in naturnahen Gehegen gehaltenen Tieren ist ein beliebtes stadtnahes Ausflugsziel der Karlsruher. Seit der Gartenschau 1967 sind dort zahlreiche Huftiere, für die im Zoo kein Platz mehr vorhanden war, untergebracht. Bei dieser Führung erfuhren die Besucher von Frau Schwerin viel Interessantes über die Lebensweise und Pflege der dort gehaltenen und gezüchteten Tiere.

Pzrewalskipferd Fotos: W. John

01.06.05 Führung der Zoofreunde Leipzig

Die Zoofreunde Leipzig besuchten den Karlsruher Zoo. Herr Dr. Becker erklärte die Eisbärenanlage und die Geschichte unseres Zoos. Die Zoofreunde führten den Besuch durch den gesamten Zoo und tauschten mit den Gästen Erfahrungen aus.

Foto: W. John

20.06.05 Führung der Zoofreunde Hannover

Die Zoofreunde Hannover waren bei der Führung besonders von der Eisbärenanlage begeistert. Herr Dr. Becker erklärte die Geschich-- te der Eisbären und die Zuchterfolge im Karlsruher Zoo. Die Zoofreunde Karlsruhe führten die Gäste zu den anderen Gehegen. Ganz wichtig waren für die Hannoveraner unsere Flusspferde, da aus der Karlsruher Zucht die Eltern ihrer Flusspferde stammen.

Foto: W. John

03.07.05 Flohmarkt

Unser traditioneller Flohmarkt war wieder gut besucht. Bei strahlendem Sonnenschein waren auch bald die ersten Kunden da. Der Zoo war uns wieder, wie immer, sehr behilflich bei der Bereitstellung der Zelte und seiner Aufstellung.

Wir bitten auch dieses Jahr wieder alle unsere Freunde um Spenden für den Flohmarkt. Der Erlös kommt durch uns dem Zoo zugute.

Foto: W. John

03.07.05 Führung im Zoo für Mitglieder und Gäste

Auch unsere Führung durch den Zoo für Mitglieder und Zoobesucher ist im Sommer eine beliebte Veranstaltung. Sie zeigt ein Interesse bei der Bevölkerung an unseren Zootieren über das bloße Anschauen hinaus. Außerdem konnten viele Fragen vor Ort beantwortet werden.

Foto: W. John

26.08.05 Abendführung im Zoo

Ein besonderer Erfolg war die diesjährige Abendführung von Frau Schwerin. Eine überwältigende Zahl von Besuchern wollte die Tiere, die sich tagsüber oft zurückziehen oder ausruhen einmal in den Abendstunden unter fachkundiger Führung in ihrer aktiven Phase beobachten.

Fotos: H. Graf

25.10.05 Geburtstag von „Rani“

Zum 50. Geburtstag von Rani gratulierten die Zoofreunde der Elefantendame mit einem Präsentkorb. Die kleine Feier erregte bei Fernsehen, Funk und Presse großes Aufsehen. In Anwesenheit von den Paten, Stadträten und dem 1. Bürgermeister König wurde der Zoodirektion ein Scheck mit 10 000 € für die neu zu errichtende Elefantenanlage übergeben.

EB König W. John, Dr. v. Hegel (v. l. n. r. Fotos: H. Graf

17.11.05 Fahrt nach Frankfurt

Die Fahrt nach Frankfurt führte nicht wie man annehmen könnte in den Zoo, sondern zum Zoll im Flughafen. Hier erfuhren die Zoofreunde in einer fachkundiger Führung viel über die Arbeit des Zolls auf einem Flugplatz.

Besonders interessant war die Besichtigung der Asservaten-Kammer mit den beschlagnahmten, für die Einfuhr aus Artenschutzgründen verbotenen Souvenirs.

Foto: W. John

Löwen

Endlich darf im Karlsruher Zoo wieder ein Löwenpaar – Menelaos und Twiggy – bestaunt werden. Tatsächlich drängeln sich seither die Besucher im Raubtierhaus. Speziell die Kinder sind hellauf begeistert.
Das zeigt doch ganz eindeutig, dass unsere Zoobesucher auf Raubkatzen nicht verzichten wollen. Manche Besucher hatten von dem neuen Löwenpaar in der Presse gele-sen, die anderen staunten nicht schlecht. Schließlich dürften in dem viel zu kleinen Raubtierhaus mit dem ebenfalls zu kleinen Außengehege nach dem Tod der letzten Großkatzen eigentlich keine neuen mehr gehalten werden.
Das Löwenpaar stammt aus dem Serengeti

Zoo Karlsruhe Foto: W. John

Zoo Karlsruhe Foto: W. John

Park Hodenhagen in der Lüneburger Heide. Dort mussten die Tiere aus genetischen und tierschützerischen Gründen aus der Löwengruppe herausgenommen werden. Für den Lebensabend der 15 Jahre alten und somit hochbetagten Tiere fand sich im Serengeti Park keine geeignete Unterbringungsmöglichkeit.
In diesem Sonderfall stimmten die Aufsichtsbehörden der Unterbringung der nicht mehr zuchtfähigen Löwen im Sinne des Tierschutzes zu.
Die Zoofreunde freuen sich genau wie die Besucher, dass im Raubtierhaus endlich wieder Löwen bewundert werden können. Bald können sie in ihr eigentliches Gehege umziehen und sich dann auch in der Freianlage bewegen.
Ein neues Raubtierhaus, das den Richtlinien der artgemäßen Großkatzenhalten mit der zwingend gebotenen Möglichkeit der Nachzucht mit jungen Tieren entspricht, sollte möglichst bald verwirklicht werden.
Schließlich soll der Karlsruher Zoo nicht zum Altersheim für Tiere werden.

Zoo Karlsruhe Foto: W. John

Karlstraße 61 · 76133 Karlsruhe
Telefon 0721 - 30000 · Fax 0721 - 31020

Beitrittserklärung

Ich trete hiermit den Zoofreunden Karlsruhe e. V. bei und ermächtige die Zoofreunde Karlsruhe e. V. den Jahresbeitrag in Höhe von Euro.....

(mind. € 50,-- für Erwachsene, bzw. € 20,-- für Kinder bis 15 Jahre Beitrag) von meinem / unserem

Konto ..... BLZ.....

bei der Bank
bis auf Widerruf durch Lastschrifteinzug abzubuchen.

Kontoinhaber .....
(wenn abweichend vom Mitglied)

Name ..... Straße.....

PLZ, Ort .....

Geburtstag ..... Telefon.....

.....
Datum und Unterschrift

Die Bezahlung durch Abbuchung der Mitgliedsbeiträge ist zeitgemäß, vorteilhaft und bequem. Der Rücktritt von dem Verfahren ist jederzeit möglich.

Werden Sie Mitglied bei den Zoofreunden!

Der Verein bietet eine ganze Reihe von Veranstaltungen, speziell für seine Mitglieder: Führungen im Karlsruher Zoo, Vorträge zu Zoothemen, Exkursionen in andere Zoos u. a.

Die Zoofreunde sind durch ihre Satzung verpflichtet, ihre Gelder zur Förderung des Zoos einzusetzen. So werden Tierkäufe, Gehegebauten und andere Aktivitäten des Zoos unterstützt und finanziert. Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag unterstützen Sie den Karlsruher Zoo.

Deshalb:
Werden Sie Mitglied bei den Zoofreunden und geben Sie die umseitige Beitrittserklärung ausgefüllt und unterschrieben bei einer der Zookassen ab oder senden Sie sie direkt an die Zoofreunde.

Falls Sie noch Fragen haben, geben wir Ihnen gerne am letzten Freitag im Monat von 18.00 – 19.00 Uhr am Telefon Auskunft. Ansonsten können Sie auf dem Anrufbeantworter eine Nachricht hinterlassen, wir rufen Sie so schnell wie möglich zurück.

Zoofreunde Karlsruhe e. V.

Telefon/Anrufbeantworter:	07271 / 94 81 51 (zum Karlsruher Ortstarif)
E-mail:	zoofreunde.karlsruhe@t-online.de www.zoofreunde-karlsruhe.de
Bankverbindung:	Sparkasse Karlsruhe BLZ 660 501 01 / Konto 9917451

Spenden sind natürlich immer willkommen und steuerlich absetzbar. Auch diese Gelder werden satzungsgemäß zur Förderung des Karlsruher Zoos verwendet.

Zoofreunde Karlsruhe e.V.
Postfach 6941

76049 Karlsruhe

Impressum:

13. Jahrgang, Heft 1

Herausgeber:
Zoofreunde Karlsruhe e. V.

Redaktion und Gestaltung:
Heidemarie Graf, Helga Schwerin

Bildbearbeitung:
Heidemarie Graf

Druck:
Druckcooperative
Offset & Verlag GmbH, Karlsruhe

Auflage:
5.000

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.